

Six Degrees presents:

Céu



Vagarosa

EXIL 93697-2 / LC 08972 / VÖ: 16.10.2009 / DISTRIBUTION: INDIGO

Tropische Vokalkosmonautin

Was sich in São Paulo, einer der größten und multinationalsten Metropolen der Welt musikalisch tut, wussten viele bis vor kurzem noch nicht so genau. Brasilien, das waren Samba und Bossa Nova aus Rio, Axê aus Bahia und vielleicht noch ein wenig Forró aus Recife. Doch seit 2007 können wir sagen: Brasilien, das ist auch **Céu** (sprich: SÄ-u, zu deutsch: Himmel!). Die 29jährige Maria Do Céu Whitaker Pocas hat mit ihrem Debütalbum der Megapolis ein Gesicht gegeben, ein schönes und sinnliches, und vor allem eines, das die Zuckerhut-Stereotypen kräftig durcheinandergewirbelt hat. Ihre clevere Mixtur aus Samba-Poesie, Triphop und Electronica hat nicht nur das fade gewordene Brazilelectro-Fach aufs Altenteil geschickt, sie hat auf ihrem Erstlingswerk auch aufscheinen lassen, wohin der Brasil-Pop zwischen souligem Retro und erotischem Futurismus im 21. Jahrhundert gehen kann. „Die Zukunft der brasilianischen Musik“ nannte sie denn auch folgerichtig ihr berühmter Landsmann Caetano Veloso, und der große Fernsehsender O Globo sah in ihr schlicht eine „Offenbarung“. Schon jetzt hat Céu international sämtliche Superstars ihrer Heimat überflügelt, allein in Deutschland verkauften sich 10.000 Alben ihres Erstlings. *Vagarosa*, Céus zweites, berauschendes Werk geht diesen Pfad konsequent weiter und enthüllt São Paulo noch klischeeferner als eines der Kreativzentren globaler Popmusik schlechthin.

Aufgewachsen ist „die neue Prinzessin der Música Popular Brasileira“ (Folha Online) im Künstlerviertel Vila Madalena. Als Tochter eines Komponisten tariert sie ihre Jugend zwischen der klassischen Musikerziehung und frühen Versuchen im populären Karnevalfach aus. Entscheidend wird ihr zweijähriger Ausflug mit Gesangsunterricht nach New York, wo sie von den Jazzdiven bis zu den neuen HipHop-Sistas neue Vorbilder ausmacht. So geeicht findet sie zurück im heimischen S.P. ihre Nische zwischen Samba-Funk und Elektro-Pop. Mit ihrem ständigen Begleiter und Produzenten Beto Villares schafft sie eine Klangsprache, die nicht auf die bereits rostigen Elektro-Bossa-Schienen aufspringt, sondern eine verblüffende Legierung aus altem Samba, funky Grooves, souligen Vokallinien, Dub-Spuren und psychedelischen Soundschnipseln schafft.

Die Studio-Wagnisse haben sich bezahlt gemacht. Die schon oben zitierten Lobeshymnen der heimischen Presse überschlugen sich, nach ihrem Signing auf Six Degrees schließt sich Amerika mit überschwänglichen Elogen vom Billboard bis Newsweek an. Als erste ausländische Künstlerin wird sie in der Starbucks-Reihe „Hear Music“ präsentiert, Nominierungen für den Grammy und Latin Grammy folgen auf dem Fuße. In Deutschland hieven Audio und Stereoplay ihre Scheibe einträchtig zur CD des Monats empor, Claus Böhm von ersterem Magazin ist entrückt: „Diese 15 Zauberstücke sind am besten mit offenen Ohren zu genießen. Grandiose, moderne Brazil-Vielfalt.“ Und hochofrenet konnten wir letztes Jahr vermelden, dass die Jury der Deutschen Schallplattenkritik Céus Debüt 2008 mit ihrem Jahrespreis ehrt.

Statt es sich auf dem Ruhekissen globaler Lorbeeren bequem zu machen, bastelte Céu in der Zwischenzeit an weiteren Projekten. Mit der progressiven Speerspitze aus der São Paulo-Nachbarschaft trat sie 2008 als Frontfrau für das Projekt SONANTES in Erscheinung. Im Kreise von Prominenz wie dem innovativen Kollektiv Instituto, wie Pupilo und Denge von der legendären Nação Zumbi, den Samba-Vordenkern Gui und Rica Amabis sowie dem illustren Pultdenker Apollo 9 entstand ein faszinierendes Werk zwischen spukenden Keyboards, verqueren Beats und präparierten E-Gitarren – ein Mikrokosmos voll spielerisch-verrückter Details.

Ein wenig Flair von dieser entspannten und spleenigen Neighbourhood-Session scheint auch auf Céus zweiten Schritt abgefärbt zu haben. Dieser verblüfft von Grund auf, kombiniert die sinnliche Paulista (wie die Einwohner São Paulos im Lande selbst heißen) doch ihre bisherigen Tugenden vom Debüt und den Sonantes-Experimenten zu einem verspielt-erotischen Ohrenkino. *Vagarosa* – dieses sinnlich klingende Wort kann ins Deutsche mit „langsam“, „gemächlich“, aber auch mit „lässig“ übertragen werden. Schon das Cover zeigt, wohin die Reise geht: Céus erotisches Profil in Gegenlicht-Kaskaden erinnert ein wenig an die Siebziger Jahre-Ästhetik, die hier in der Tat meisterhaft mit Minimalpop-Avantgarde verquickt wird.

Maßgebliches Co-Mastermind ist wiederum Céus Leib- und Magenpartner BETO VILLARES, der seine Mix-Art schon für klingende Namen der brasilianischen Szene wie die Elektro-Popper von Pato Fú oder den Rockern Os Paralamos Do Sucesso zur Verfügung gestellt hat. Aus dem Sonantes-Teamwork kommt GUI AMABIS als unberechenbarer Keyboard-Freak hinzu, der Samples, verhaltene Melodica und die retrogewandten, melancholischen Mellotron-Klänge einfließt. Als relaxte Begleitband in einem Stück treten die SEBOZOS POSTIZOS auf, in deren Zentrum PUPILLO und DENGUE sitzen, die an Drums und Bass auch auf weiteren Tracks ein kongeniales Rhythmusdoppel bilden. Alternierend trommelt mit CURUMIN ein weiterer Großer der progressiven Samba-Soul-Szene. Und an Stargästen mangelt es auch nicht: Die Música Popular-Legende LUIZ MELODIA ist als Duettpartner mit an Bord, ebenso grummelt der angesagte HipHopper BNEGAO hintergründig.

Heraus kommt ein süffiger Soundtrack mit vielerlei Ecken und Kanten, in denen sich akustische und elektronische Variablen aber letztendlich elegant zu einem organischen Gewächs empor winden: Anachronistische Keys und Orgeln wie aus einem Science Fiction der Siebziger verwirbeln sich mit Scratches, mit Dub- und Reggae-Riddims, ein wenig Surfrock blitzt in den Stromgitarren auf, eine Jazztrompete stolziert über Rockdrums, eine verlorene Melodica hallt durch den Raum. Sogar ein wenig zurückgelehntes Chanson-Feeling kommt auf und purer Samba aus dem Hinterhof hat durchaus auch noch sein Plätzchen. Im Auge des Geschehens residiert Céus bezaubernde Stimme, als tropische Vokalkosmonautin in Szene gesetzt, fruchtig zu Chören gestapelt oder mit mysteriösen Soulanwandlungen durch die Strophen führend, die von Liebeslyrik in allen Schattierungen erfüllt sind. Da wird zur Ukulele über das Aufkeimen von Gefühlen berichtet, ein untreuer Lover wird porträtiert, und auch die Liebe der frischgebackenen Mutter Céu zu ihrer Tochter wird verträumt eingefangen.

Mit dem Raumschiff in den Dschungel: Die neue Welt der Céu klingt wie ein futuristischer Ausflug auf einen tropischen Planeten mit wunderlichen Kontinenten zwischen Psychedelic-Rock, Samba und Lounge.

Anspieltipps:

- „**Bubuia**“ (4): Eine zarte Hymne mit übereinandergeschichteten Vokalspuren, die sich katzenartig zu aufgekrazten Schlagzeugbesen und einer Wüstenrock-Gitarre winden.
- „**Cordão Da Insônia**“ (10): „Wenn die Nacht kommt, dann auch die kreative Schlaflosigkeit“ – dieses Credo vieler Künstler kleidet Céu hier zu einem Exotica-Cocktail mit Xylo- und Vibraphon-Einsprengseln, flubbernder Elektronik und pumpendem Reggae-Unterbau.
- „**Espaçonave**“ (13): Ein heimlicher Kracher in der Auslaufspur: Laute aus dem amazonischen Regenwald geleiten mit Congas und einem nach Zap Mama-Art geschichteten Chorgroove in eine sperrige Psychedelic-Rocknummer mit Funk- und Blues-Einheiten.